

004.5 - CB/mr

Vertraulich

| | | | | | | | |
|-------|-----------------|-----|-----|--|--|---|-----|
| an | KI | GLS | IND | | | ✓ | 6/a |
| Datum | 9.22.84 | | | | | | |
| Visa | | | | | | | |
| Erst | 21. AUGUST 1984 | | | | | | |
| Re.. | G. 727.84 | | | | | | |

Pretoria, 13. August 1984

Südafrika: Schlussbericht1. Stand der Beziehungen Schweiz - Südafrikaa) Politische Aspekte

Im Einklang mit der vorherrschenden Meinung der Völkergemeinschaft lehnt auch die Schweiz das unter dem Stichwort "Apartheid" bekannte sozio-politische System Südafrikas ab, vermeidet dabei aber jeglichen Extremismus. Sie bestreitet nicht, dass die Reformbewegung, die die Regierung Botha seit 1978 eingeleitet hat, mit allen ihren durch die bestehenden Realitäten bedingten Mängeln, sinnvoll ist. Bothas Reformen sind vorsichtig, langsam und auf die Erhaltung der Eigenständigkeit des "weissen Stammes Südafrikas" ausgerichtet. Voraussetzung ihrer Durchführbarkeit ist der Zustand der Ruhe und Ordnung im Lande, der unter allen Umständen und mit allen Mitteln aufrechterhalten wird. Es ist gerade dieser Gebrauch der Polizeigewalt, der dem Image des Landes schadet, denn es geschehen immer wieder Dinge, die das Anstandsgefühl der öffentlichen Meinung des Auslandes verletzen. Aber auch hier ist zu bemerken, dass die Handhabung der Konfliktsituationen durch die Polizei in den vergangenen vier Jahren starke Verbesserung erfahren hat. Seit den Wirren vom Juni 1980 in den farbigen Vorstädten Kapstadts (es ging dort ursprünglich um die Verbesserung des Schulsystems, aber die anfänglich friedlichen Demonstrationen arteten aus, mit entsprechender Polizeireaktion) ist es zu keinen grösseren Störungen der bürgerlichen Ordnung mehr gekommen und bei den kleineren Zwischenfällen wurden Menschenopfer im allgemeinen vermieden.

In Anbetracht aller dieser Umstände ist die schweizerische Haltung gegenüber dem politischen Südafrika reserviert, kühl, aber nicht ohne Verständnis. Die Bemühungen des heutigen Regimes, die Zwangsjacke, die sich der extreme Nationalismus der 50er und 60er Jahre selbst geschneidert und angezogen hat, wieder abzulegen, sind anzuerkennen.

./.

-2-

Südafrika interessiert sich für die Schweiz. Der schweizerische Bundesstaat, beruhend auf der Einheit in der Vielfalt auf demokratischer Grundlage, imponiert den hiesigen Intellektuellen. Die nun laufenden Bemühungen, in Südafrika allgemein eine Art von Gemeindeautonomie einzuführen, womit den in den Städten ansässigen Schwarzen wenigstens auf Lokalebene demokratische Rechte eingeräumt werden, scheinen vom schweizerischen Vorbild inspiriert zu sein. Viel konkreter ist das eminent praktische Interesse Südafrikas, seine guten Beziehungen zum Finanz- und Handelszentrum Zürich zu pflegen. Dies bedeutet, dass es sich nicht nur um das Wohlwollen der Limmatstadt, sondern auch um die Freundschaft der ganzen Schweiz bewerben muss.

Fast alljährlich bereisen prominente schweizerische Persönlichkeiten (Politiker, Journalisten usw) auf Einladung des Aussenministeriums das Land. Zudem erscheinen regelmässig die für Südafrika zuständigen Generaldirektoren unserer Grossbanken (auf eigene Kosten). Aktiver Förderer der guten bilateralen Beziehungen in der Schweiz ist die Gesellschaft Schweiz-Südafrika (Zürich). In Südafrika ist es die schweizerische Sektion der South Africa Foundation (Johannesburg).

Im März 1979 besuchte Aussenminister R.F. Botha die Schweiz und wurde von Bundesrat Aubert empfangen. Am 1. Juni 1984 empfing Bundespräsident Schlumpf Premierminister Botha, der während seiner einmaligen grossen Europatournee auch in der Schweiz Station machte. Für Südafrika war die erste Kontaktnahme seines Premiers mit sechs europäischen Regierungschefs ein historisches Ereignis, ein Symbol der Entlassung aus der internationalen Isolierung. Botha war, wie er mir selbst sagte, mit seiner Besprechung mit dem Bundespräsidenten sehr zufrieden. Ferner hielt er eine Ansprache vor der Gesellschaft Schweiz-Südafrika in Zürich.

Der bisherige Finanzminister, Owen Horwood, erschien in regelmässigen Abständen in Zürich, um seine Kontakte mit der Finanzwelt zu pflegen.

./.

-3-

Seit 1963 ist in der Schweiz die Waffenausfuhr nach Südafrika verboten. 1974 wurde eine Beschränkung für genehmigungspflichtige Kapitalexportgeschäfte mit Südafrika verfügt. Diese war dem bisherigen Finanzminister ein Dorn im Auge. Mehrere Male versuchte er mit direkten Interventionen beim Chef unseres Finanz- und Zolldepartements den Beschluss, der nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Motivierung hat, rückgängig zu machen. Die Schweiz hat bis jetzt keinen Anlass gesehen, von der eingeschlagenen Linie abzuweichen.

b) Wirtschaftsbeziehungen

Zwölf schweizerische multinationale Gesellschaften haben in Südafrika Betriebsstätten errichtet; sie sind für etwa 6.5% der gesamten ausländischen Direktinvestitionen verantwortlich. Zusätzlich kommen etwa 15% der gesamten ausländischen Indirektinvestitionen aus der Schweiz.

Eine von der Botschaft 1979 durchgeführte und 1982 ergänzte Untersuchung über die Arbeitsverhältnisse in schweizerisch beherrschten Industriebetrieben hat ergeben, dass unsere Firmen, die ja weder den Vorschriften der EG noch denjenigen der USA unterstehen, sich in allen Fragen der Beseitigung der betriebsinternen Rassendiskriminierung und der Verbesserung des Lebensstandards der schwarzen Arbeitnehmer sehr fortschrittlich verhalten. Der Druck, der von der UN-Generalversammlung und andern UN-Gremien zur Verminderung der Wirtschaftsbeziehungen des Auslandes mit Südafrika ausgeübt wird, hat auf die schweizerischen Gesellschaften keine Wirkung gehabt. Ihre Dispositionen in Südafrika sind marktkonform und apolitisch.

c) Handelsbeziehungen

Als Lieferant Südafrikas steht die Schweiz, allerdings mit grossem Abstand, hinter den Hauptimportländern (USA, BRD) an 7. Stelle, doch dieser relativ hohe "Rang" entspricht nur etwa einem Prozent unseres weltweiten Gesamtexports. Die Warenkategorien sind seit Jahren dieselben: An erster Stelle stehen Maschinen und Apparate (ca die Hälfte des Totals), gefolgt von chemischen Pro-

./.

-4-

dukten (ca ein Viertel), dann kommen die Präzisionsinstrumente und Uhren. Der Wert unserer Exporte der letzten paar Jahre hat keine grossen Schwankungen aufgezeigt, aber die japanische Konkurrenz im Maschinensektor macht unseren Firmen Mühe. Ende dieses Monats wird in Johannesburg die erste, übrigens von einer privaten schweizerischen Exportförderungs-firma organisierte schweizerische Industrieausstellung stattfinden. Bilaterale handelspolitische Probleme bestehen keine.

1983 wie auch 1979 rangierte die Schweiz an erster Stelle der Abnehmerländer Südafrikas. Die Zahl trügt, da es sich hier um Edelsteine und Edelmetalle handelt, die via die Schweiz an das weitere Ausland geliefert werden. Der Wert des effektiven südafrikanischen Exportes nach der Schweiz beträgt ungefähr die Hälfte desjenigen in der andern Richtung.

d) Beziehungen der Schweiz zum umstrittenen Territorium SWA/Namibia

Das Territorium wird seit 1977 von einem südafrikanischen Generaladministrator verwaltet, der gesetzgeberische Vollmachten hat, die er, da seit Januar 1983 keine gewählten Regierungsorgane mehr bestehen, im Einvernehmen mit Pretoria ausübt. Von schweizerischen "Beziehungen" kann somit keine Rede sein.

Es bestehen keine schweizerischen Direktinvestitionen in Namibia, das wirtschaftlich vollkommen an Südafrika angeschlossen ist. Die Kolonie ist verschwindend klein (97 Nur-Schweizer).

Die Schweiz ist in den Namibia-Streit, dessen Ende nicht abzusehen ist, nicht verwickelt. Es ist doch ein wichtiger schweizerischer Beitrag auf humanitärem Gebiet zu vermerken, nämlich die Präsenz und die stille, aber rege und wirksame Tätigkeit der Vertreter des IKRK im Territorium und über seine Nordgrenze hinaus.

e) Technische Zusammenarbeit

Südafrika ist aus wirtschaftlichen wie auch politischen Gründen nicht zum Empfang von Entwicklungshilfe berechtigt. Dennoch lassen verschiedene Staaten privaten südafrikanischen Hilfswerken Mittel zur Erreichung sozialer

-5-

Zielsetzungen zukommen. Auch die Schweiz führt seit 1980 eine derartige Aktion, indem sie jährlich einen bestimmten Kredit zur Verfügung stellt, der nicht-weissen Stipendiaten das Studium an südafrikanischen Universitäten ermöglicht. Das Programm wird vom Hilfswerk Evangelischer Kirchen der Schweiz (Zürich) in Zusammenarbeit mit hiesigen Organisationen abgewickelt; die Botschaft ist nicht eingeschaltet.

f) Humanitäre Fragen

Es geschehen hier zeitweise Dinge, die gegen das westliche Empfinden der Menschlichkeit verstossen (harte Bestrafung politischer Verbrecher, Zwangsumsiedlungen schwarzer Gemeinschaften). Die Botschaft verfolgt diese Ereignisse in Zusammenarbeit mit andern Missionen. Es ist manchmal möglich, einen Minister oder hohen Beamten informell wissen zu lassen, dass das Ausland diese Härten ablehnt. Eine Wirkung hat das nicht.

g) Fremde Interessen

Seit 1979 vertritt die Schweiz die Interessen Irans in Südafrika. Die Interessensektion ist dem Generalkonsulat Johannesburg angeschlossen und wird von einem iranischen Beamten verwaltet. Der Arbeitsanfall ist minim.

h) Religiöses

Bis 1980 bemühte sich ein Pfarrer der Zürcher Landeskirche, der sich mit internationalen Fragen befasste, einen Dialog mit der Niederduitsche Gereformeerde Kerk in der Frage der Rassentrennung zu führen. Er scheiterte damals an der Intransigenz der hiesigen Gesprächspartner und gab den Versuch auf. Heute ist die Haltung der Führung der NGK in dieser Frage flexibler geworden.

i) Kulturelles

Schweizerische Musiker treten dann und wann mit gutem Erfolg in Südafrikas Konzertsälen auf. Im vergangenen Jahr wurde die Ausstellung "Swiss Photographers from 1840 until today" in Pretoria, Johannesburg und Kapstadt in den Kunstmuseen gezeigt. Auch ihr wurde der Erfolg, den sie aufgrund ihrer hohen Qualität verdiente, ohne weiteres zuteil.

./.

2. Beziehungen Vertretung - Schweizerkolonie

Diese sind als gut und problemlos zu bezeichnen. Der normale Verkehr mit der kleinen, aber zusammenhängenden Kolonie in Pretoria wird in erster Linie vom Kanzleichef besorgt, während sich die konsularischen Vertre-

problemlos und prnd als gut Diese sind als gut zu bezeichnen. Der normale Verkehr mit der kleinen, aber zusammenhängenden Kolonie in Pretoria wird in erster Linie vom Kanzleichef besorgt, während sich die konsularischen Vertreter

Diese sind als gut und problemlos zu bezeichnen. Der normale Verkehr mit der kleinen, aber zusammenhängenden Kolonie in Pretoria wird in erster Linie vom Kanzleichef besorgt, während sich die konsularischen Vertre-

problemlos und prnd als gut Diese sind als gut zu bezeichnen. Der normale Verkehr mit der kleinen, aber zusammenhängenden Kolonie in Pretoria wird in erster Linie vom Kanzleichef besorgt, während sich die konsularischen Vertreter

Diese sind als gut und problemlos zu bezeichnen. Der normale Verkehr mit der kleinen, aber zusammenhängenden Kolonie in Pretoria wird in erster Linie vom Kanzleichef besorgt, während sich die konsularischen Vertre-

problemlos und prnd als gut Diese sind als gut zu bezeichnen. Der normale Verkehr mit der kleinen, aber zusammenhängenden Kolonie in Pretoria wird in erster Linie vom Kanzleichef besorgt, während sich die konsularischen Vertreter

Diese sind als gut und problemlos zu bezeichnen. Der normale Verkehr mit der kleinen, aber zusammenhängenden Kolonie in Pretoria wird in erster Linie vom Kanzleichef besorgt, während sich die konsularischen Vertre-

problemlos und prnd als gut Diese sind als gut zu bezeichnen. Der normale Verkehr mit der kleinen, aber zusammenhängenden Kolonie in Pretoria wird in erster Linie vom Kanzleichef besorgt, während sich die konsularischen Vertreter

Diese sind als gut und problemlos zu bezeichnen. Der normale Verkehr mit der kleinen, aber zusammenhängenden Kolonie in Pretoria wird in erster Linie vom Kanzleichef besorgt, während sich die konsularischen Vertre-

problemlos und prnd als gut Diese sind als gut zu bezeichnen. Der normale Verkehr mit der kleinen, aber zusammenhängenden Kolonie in Pretoria wird in erster Linie vom Kanzleichef besorgt, während sich die konsularischen Vertreter

Diese sind als gut und problemlos zu bezeichnen. Der normale Verkehr mit der kleinen, aber zusammenhängenden Kolonie in Pretoria wird in erster Linie vom Kanzleichef besorgt, während sich die konsularischen Vertre-

problemlos und prnd als gut Diese sind als gut zu bezeichnen. Der normale Verkehr mit der kleinen, aber zusammenhängenden Kolonie in Pretoria wird in erster Linie vom Kanzleichef besorgt, während sich die konsularischen Vertreter